

Ersteint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Ersteint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 73.

Welzheim, Dienstag den 14. Mai 1872.

Aufl. 700.

### Württemberg.

**Welzheim, 12. Mai.** Die Mittheilung über das plötzliche und gleichzeitige Absterben zweier Kinder in Alfdorf ist heute dahin zu ergänzen, daß die gestern stattgehabte Legal-Inspektion Vergiftung constatirt hat; bei einem der Kinder hat man sogar noch ein Quantum des stärksten Giftes in der Tasche vorgefunden. Wie die Kinder in Besitz dieses Giftes gekommen sind, darüber schwebt noch Dunkel.

**Stuttgart, 12. Mai.** Der fortwährend steigende Verkehr auf den Eisenbahnen hat für Eplingen die Anlegung eines neuen Bahnhofs zur Nothwendigkeit gemacht. Derselbe soll auf den „Schelwasen“ zu liegen kommen. Die Verhandlungen zwischen Staats- und Gemeindebehörde sind noch in der Schwebe. Auch am Bahnhof zu Cannstatt sind wieder beträchtliche Erweiterungs-Arbeiten im Zuge.

† Auf dem Bosphorus werden im Laufe des Jahres ähnliche Trajektboote zur Verbindung von Europa und Asien in Verwendung kommen, wie dasjenige ist, das für die Verbindung der württembergisch-schweizerischen Bahnen auf dem Bodensee erbaut worden ist. Die türkischen Trajekt-Boote werden von dem gleichen Ingenieur erbaut, von Scotte Ruffel, der sich in den letzten Tagen der Weltausstellung halber von Constantinopel nach Wien begeben.

§ Der Krieg gegen die Matkäser hat in dem anhaltenden kalten Regen einen mächtigen Verbündeten gefunden. In Leonberg wurde nach dem dortigen Amtsblatt berechnet: auf ein halbes Pfund gehen 295 Matkäser; mit abgelieferten 24 Ctr. 75 Pfd. sind 1,460,250 Stück Matkäser unschädlich gemacht worden. Nimmt man an, daß unter dieser Zahl ein Drittel Weibchen sich befunden, und daß 1 Weibchen 40 Eier gelegt haben würde, so ergibt die colossale Summe von 19,470,000 Engerlingen. Welcher Schaden wird durch fleißiges Einsammeln verhindert! In einzelnen Gegenden des Landes z. B. am Bodensee gehört übrigens heuer ein Matkäser zu den Seltenheiten.

**Stuttgart, 11. Juni.** Der am 1. Juni in Kraft tretende Sommerfahrtenplan wird dieser Tage ausgegeben werden.

— Kommenden Sonntag, Montag und Dienstag sind die gefährlichen Tage der drei Wetterheiligen Pantratus, Servatius und Bonifacius.

— Die Eröffnung der Eisenbahn nach Calw und Nagold findet am 15. Juni statt, 14 Tage hernach wird die Calwer Industrieausstellung beginnen. Der Herr Stadtschultheiß und die bürgerlichen Collegien in Calw sind bereits mit Vorbereitung von Festlichkeiten für diese wichtigen Feierlichkeiten beschäftigt.

**Friedrichshafen, 10. Mai.** Gestern fand man die seit einigen Tagen vermißte erst seit kurzer Zeit verheirathete Frau des Gastwirths H. hier — früher Boos — oberhalb ihrem Geburtsort Langanargen in einem in die Argen fließenden Boche, woselbst sie, wie man sagt, aus Schwermuth ihren Tod gesucht. — Seit gestern ist die Witterung regnerisch. Die Obstbaumblüthe — größtentheils vorüber — hat einen sehr günstigen Verlauf genommen.

**Deutschland.** Berlin, 10. Mai. Die Denkschrift der Marineverwaltung über den Flottenrüstungsplan und Alles, was damit zusammenhängt, macht in Reichstagskreisen ganz ungewöhnliches Aufsehen. Man hatte sich, um für heute nur über den ersten Eindruck zu referiren, auf erhebliche Mehrforderungen gefaßt gemacht, aber es war Niemand darauf vorbereitet, daß noch 35 1/2 Mill. Thlr. nachgesucht werden würden. Die Denkschrift läßt es ohnehin ganz dahingestellt, ob die Marineverwaltung im Stande sein werde, mit dieser Summe auch wirklich auszukommen. Im Ganzen will, von 1867 an gerechnet, für Erweiterung der Flotte das Marineministerium bis zum Jahre 1877 im Extraordinarium als

Minimum 53 Millionen verausgaben. Uns will scheinen, als würden diese Arrangements des Herrn von Stosch die Billigung des Reichstages nicht finden, denn der Reichstag wird sich sagen müssen, daß es schlechterdings nicht angeht, in dieser Weise durch einen einseitigen Ressort consumiren zu lassen, was bis zum Jahre 1877 hin als natürliche Mehreinnahme des Reichs auf dem Etat vielleicht erscheint, vorausgesetzt, daß die vier nächsten Etatsjahre so glücklich sind, wie die beiden letzten. Die Mehrforderungen der Marineverwaltung würden, wenn vom Reichstag zugestanden, jede Steuerreform aufhalten. Oder wird beabsichtigt, die 35 1/2 Millionen durch consolidirte Rente zu beschaffen? Auch jede neue Anleihe erschwert die allseitig erstrebte Steuerreform. Man wird in sachverständigen Kreisen des Reichstags dem Chef der Admiralität die Antwort auf seine Denkschrift nicht schuldig bleiben, die beiläufig bemerkt, in sich wenig durchsichtig und planvoll, der Kritik auffallend viele Steine in den Weg legt. — Wann soll die Session des Reichstags enden? Mit nächster Woche beginnen die Pfingstferien, und bis dahin wird so gut wie Nichts fertig sein. Das Haus ist genöthigt, jede einigermaßen wichtige Vorlage an eine Commission abzugeben, und die Commissionen verständigens sich schwer mit den Regierungskommissionen. Alles, was an sich eilt, ist noch ganz im Rückstand. Vor Ende Juni wird die Session nicht geschlossen werden können.

Die bevorstehende Einführung eines Gewehrs neueren Modells erfordert auch eine neue Munition, deren Anfertigung für den Kriegsbedarf mit der Gewehr-Anfertigung Hand in Hand gehen muß. In Folge dessen ist die Umwandlung der bisherigen Zündspiegelfabrik in Erfurt in eine neue Munitionsfabrik angeordnet worden und dieselbe soll nach Vernehmen der „Voss. Ztg.“ spätestens zu Anfang des Jahres 1873 in vollen Betrieb gesetzt werden. — Nach der letzten Notiz über die Ausprägung von Reichs-Goldmünzen waren bis zum 20. April in Zwanzigmärk-Stücken 100,102,700 Mark ausgeprägt worden. In der Zeit vom 21. bis 27. April sind ferner in solchen Stücken geprägt in Berlin 3,991,060 Mark, in Hannover 955,440 Mark, in Frankfurt a. M. 1,696,620 Mark, in München 919,180 Mark, in Stuttgart 455,660 Mark, in Karlsruhe 351,000 Mark und in Darmstadt 200,000 Mark, zusammen 8,568,960 Mark. Die Gesamtausprägung stellt sich daher auf 108,671,660 Mark.

Berlin, 11. Mai. In der gestrigen Generalversammlung der vereinigten Bau-, Maurer- und Zimmermeister wurden die im provisorischen Einigungsamt mit den Ortsvereinen der Maurer und Zimmerer vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen, namentlich 10stündige Normalarbeitszeit und 1 1/2 bis 1 1/2 Thaler Lohn einstimmig genehmigt und die Wiederaufnahme der Bau-Arbeiten beschlossen.

— Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf über Einführung des Gesetzes, die Portofreiheit in Bayern und Württemberg betreffend, an und erledigte die erste Lesung des Gesetzes, betr. die Regelung des Reichshaushaltes pro 1871, welches an die Commission verwiesen wurde. Eine Petition wegen Vorlage eines allgemeinen Reichspatentgesetzes wurde an den Reichskanzler mit dem Ersuchen überwiesen, baldmöglichst Vorlagen zur Herbeiführung einer einheitlichen Gesetzgebung über Erfindungspatente zu machen.

**Oesterreich.** Ein Viertel der Stadt M. Sziget in Ungarn ist am 4. Mai niedergebrannt. Die furchtbare Feuersbrunst verzehrte das Comitatshaus, die römisch-katholische, die reformirte und die griechisch-orientalische Kirche, das Wahl- und Schulgebäude der Piaristen, die Häuser auf dem Stadtplatz und den größten Theil der Verarialgebäude. Das Glend ist grenzenlos.

**Belgien.** Brüssel, 11. Mai. Wie man aus Versailles erfährt, hat Marschall Bazaine in Berlin angefragt, ob er preußi-

ſche Generale als Entlaſtungszeugen vorladen laſſen dürfe, iſt aber von Bismarck abſchlägig beſchieden worden.

**Griechenland.** Athen, 9. Mai. Eine Feuerbrunſt entſtand durch Petroleum- und Pulverexploſion in Tripuliza, wobei 20 Menſchen den Tod fanden.

**England.** London, 11. Mai. Die „Morning Poſt“ glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß England aus der ſeit herigen Weigerung Amerikas, die indirecten Anſprüche auch formell zurückzuziehen, für die Annahme der ſonſtigen, bei den jüngſten Verhandlungen proponirten Bedingungen nicht ohne jede Beſorgniß ſei. Die Regierung habe deßhalb geſtern in Waſhington telegraphiſch angedeutet, daß England ſich veranlaßt finden könnte, von der weiteren Verhandlung vor dem Schiedsgericht abzulehen.

Aus Mexiko treffen täglich widerſprechende Nachrichten ein. Via Havana 19. April wird gemeldet: Im Staate Yucatan iſt eine Revolution ausgebrochen und mußten ſich der Gouverneur und die Beamten nach Vera-Cruz flüchten. In der Sierra Puebla und in den Staaten Chiapas und Tabasco gewinnt die Revolution eine große Ausdehnung. In Nuevo Leon iſt unter Garcia Mello eine Revolution ausgebrochen und hat ſich der Genannte der Regierung bemächtigt. In einer Boiſchaft an den Congreß behauptet dagegen Suarez, daß die Revolution niedergeworfen ſei, daß er jedoch ſeine dictatoriſchen Prerogative noch nicht aufgeben könne. Vom Congreß befragt, ob er Geſandte nach Spanien, Deutſchland und Italien ernannt habe, antwortete Suarez, daß ihm nichts daran liege, Beziehungen mit europäiſchen Regierungen zu pflegen.

## Unterhaltendes.

### Geächtet.

Eine auſtraliſche Buſchgeſchichte von Th. Müller. (Fortſ.)

„Willkommen, Jack!“ rief derſelbe, deſſen Antwort dadurch abſchneidend. „Ich ließ ein dankbares Herz vor mir ſprechen“, ſagte er, lächelnd auf Marianne blickend, „und hoſſe, daß dieſes geſchehen iſt.“

„Vollkommen!“ rief der junge Mann, „vollkommen und herrlicher, als ich zu hoſſen wagte. Ich fühle mich einer Sünde ſchuldig“, ſprach er lächelnd zu Marianne, „und werde ſo bald als möglich Sie um Verzeihung bitten. Jetzt laſſen Sie mich vollends die Station erreichen.“

Herr Matthiſon und Marianne blickten erſtaunt auf Jack, deſſen Worte ſie nicht zu deuten wußten, und folgten dem beladenen Karren.

Jack hatte ſich hiñſichtlich Mariannens getäuſcht, wenn er geglaubt, daß ein Schulunterricht in einer derartigen Anſtalt, wie ſie zu jener Zeit in Auſtralien beſtanden, ſchädlich, ſtatt vortheilhaft, auf ſie einwirken würde. Mochte es nur ſein, daß jener Anſtalt Frauen von ächt weiblichem Gemüth und Bildung vorſtanden, oder gehörte Mariannens Herz und Gefühl zu jenen, welche, wie von einem Schutzengel bewahrt, ſich immer rein und unverfälſcht erhalten, gewiß war es, daß Marianne durch dieſen Wechſel nur gewonnen hatte.

Das launige Kind hatte ſich zu einem anmüthigen Weſen entfaltete, und eine gewiſſe Zurückgezogenheit, die ſie früher nicht gekannt, kam wohl kaum auf Rechnung der Schulzucht, ſondern mochte ihren Grund in dem erwachten Gefühl der Weiblichkeit finden.

Ein dankbarer Blick von Marianne galt jetzt mehr, als eine Umarmung des früher muthwilligen Kindes; das fühlte Jack und war beſriedigt.

Der Karren ward ſeiner Güter entledigt und mit lächelndem Blicke und neugierigen Augen betrachtete Marianne die ziemlich umfangreiche Kiſte, welche Jack's Eigenthum enthielt. Das Pianoforte wurde in gutem Zuſtande überliefert und Jack bekam ein Lob dafür.

Marianne raſtete nicht, bis es aufgeſtellt war, und Jack, welcher die Ochſen ausjochte und noch manches Andere zu thun hatte, kam von der gethanen Arbeit zurück, als ſie eins ihrer leichten eingäbten Stücke ſpielte.

„Komm' herein, Jack!“ ſagte ſie, ihn erblickend.

Jack trat herein und blieb an der Thür ſtehen, wie es ſchien, von Entzücken hingeriſſen. Herr und Frau Matthiſon, ſowie Fräulein Sarah, Mariannens Freundin und die Köchin hatten bereits einen Halbkreis hinter dem Stuhle Mariannens gebildet.

„Komm', Jack, jetzt mußt Du etwas ſpielen!“ rief Marianne heſter, indem ſie vom Stuhle aufsprang. „Verſuche es einmal!“

„Unſinn!“ erſcholl es halblaut aus dem Munde Fräulein Sarah's.

„Ich?“ fragte Jack, indem er ſeinem Geſichte einen ſo einfältigen Ausdruck verlieh, daß Herr Matthiſon, der es bemerkte, laut aufſachte.

Dies war das Zeichen zu einem allgemeinen Gelächter.

Marianne ſchien zu fühlen, daß ſie Unrecht gethan, Jack durch ihre Worte dieſem Gelächter ausgeſetzt zu haben und hätte es gern

geändert, aber es war zu ſpät; ja, Jack ſelbſt machte es noch ärger, indem er dreißt genug war, an das Piano zu gehen und mit ſeinen fünf Fingern dem Inſtrument einen heulenden Wehſchrei zu entlocken.

„Aber, Jack“, rief ſie, „Du wirſt mir die Saiten zerſchlagen!“

„Ach!“ ſagte dieſer, „die ſind ja alle von Draht!“

„Wie einfältig!“ bemerkte Fräulein Sarah.

„Das ſcheint nichts für Euch zu ſein, Jack?“ meinte Matthiſon, indem er einen forſchenden Blick auf denſelben richtete.

„Ich glaube auch nicht“, bemerkte Jack. Das ſcheint nur bei Fräulein Marianne klingen zu wollen.“

Und mit ſeinem guhmüthigen Lächeln ging er aus der Stube.

Nachdem Marianne noch ihre Freundin aufgefordert, ihre Geſchicklichkeit kund zu geben, verließ man das Zimmer mit allſeitiger Beſriedigung. Die Eltern Mariannens waren erſtaunt über die rieſigen Fortſchritte, welche das Mädchen in ſo kurzer Zeit gemacht, und dieſes Erſtaunen wuchs, als man zur Beſichtigung ihrer Zeichnungen ſchritt, wobei der Beobachter nicht umhin konnte, die ſicheren, kräftigen Striche und Linien zu bewundern, die von ſo zarter Hand gezeichnet waren. Hätten ſie die Hand gekannt, welche die kräftigen Schatten hineingebracht, ſo würden ſie gefunden haben, daß die geſchickte Hand nicht ſo weich und zart geſeſen.

Marianne war keineswegs das Mädchen, das ihre Eltern betrüben wollte, aber ſollte ſie die Freude derſelben ſtören? Sie wurde mit Liebſojungen überhäuft, und doch hatte Jack früher dieſe Kenntniſſe mit einem bunten Veim vergalichen.

Während man mit dieſer Inſpektion beſchäftigt war, ertönte plötzlich aus dem vor Kurzem verlaſſenen Zimmer eine herrliche Volksmelodi.

Alle ſahen empor und wie elektrifizirt blickte Einer den Andern an, um ſich zu vergewiſſern, daß man auch recht hörte. Ja, es war ſo! Voll und rein erklangen die Töne, von geklöten Händen hervorgerufen.

Man ſtürzte nach dem Zimmer, Marianne voraus und ſiehe, da ſaß Jack, der Ochſenweiber, und unter ſeinen kundigen Fingern rauschten die Töne und um ſeine Rippen ſchwebte ſein gemüthliches Lächeln.

Er ſpielte luſtig fort, ſein lächelndes Geſicht zu Mariannens gewandt, und bald hatte ſich ſchweigend der vorige Halbkreis wieder gebildet. Fräulein Sarah ſchien durchaus nicht in's Reine kommen zu können, und der erſte Ausruf, der ihr unwillkürlich beim Anblick Jack's entfuhr, war: „Der Ochſenreiber!“

Als Jack geendet hatte und ſich erheben wollte, fühlte er die Hand Matthiſons auf ſeiner Schulter.

„Bitte, laſſen Sie ſich nicht ſtören. Spielen Sie weiter, — Sie machen uns ein Vergnügen damit.“

Dieſe Worte wurden mit einem ſo achtungsvollen Ernſt geſprochen, daß Jack wohl verſtand, was in Matthiſon vorging.

Und Jack ſpielte ein zweites Stück.

Als er geendet hatte, erhob er ſich, ging auf Fräulein Sarah zu und legte ſeine Hand lächelnd auf ihren Arm.

(Fortſetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

— Vom obern Brenzthal. (Ein ganz abſonderliches Curioſum.) Die neueren Niederlaſſungs- und Ehegeſetze haben die Wege, wie ſich das Herz zum Herzen findet, viel kürzer, leichter und bequemer gemacht. So hatte denn auch hier ein gutes hieſiges Mädchenherz ohne viele Umſtändlichkeit einen Häring angeangelt und bald ſollte des Lebens ſchönſte Feier die hüßliche Schwäbin mit dem ſchmucken Badenſer vereinen. Beſterer hatte aber überſehen, daß in ſeiner Heimath die zur Eheſchließung nöthigen Documente von den betreffenden Behörden nur auf complicirten Schneckenwegen zu uns gelangen, und er hatte die ihm von den dieſſeitigen Behörden in beſter Abſicht gegebene Mahnung zur Ehedocument-Berſchaffung, wie es ſcheint, eingewiegt von „zarter Sehnsucht, ſüßem Hoſſen“ nicht viel beachten zu müſſen geglaubt. Die regelmäßige Proclamation ging ungeſtört von ſtatten, und ſchon nahte der maitige Wonnetag, als der hierorts nöthige Verkündſchein von Baden immer noch auf ſich warten ließ und trotz Mahnſchrift und Telegramm ſeine Schritte nicht beſtelle. Der Trauungstag brach an, das Document blieb aus, der Geiſtliche beſtand auf Verſchiebung der Feierlichkeit, das Bezirksamt verweigerte, wie man ſagt, die Civil-Trauung. Was nun thun? Die Kränze der Brautfräulein waren bereit, Geigen und Flöten geſtimmt, von nah und fern waren die Gäſte eingeladen und auch herbeigekommen; im Gaſthof dampften Braten und köſtliche Gerichte und das beſtellte Backwerk des Conditors war bereits duftend nach dem Feſtſaale beſördert. — Man feiert alſo das Hochzeitsfeſt vor der Trauung und die Paare bewegen ſich in munteren Reigen unter den Klängen der fröhlichen Muſik.

Noch absonderlicher aber gings in einem Nachbarorte; allerdings auch in Folge eines Ausschubs, doch war man den gerichtlichen Formalitäten sammt und sonders nachgekommen. Allein als bereits die Glocken zum Zuge einluden, mußte die Braut es ablehnen, in der Kirche zu erscheinen. Der Hr. Geistliche hatte seinen Text gewählt und seine Predigt einstudirt. Aber nur die Hochzeitsgesellschaft und der B.äutigam erschienen in der Kirche. Die Braut hatte unterdessen eine Doppelfeier vorbereitet; der eigentliche Trauact mußte zu Hause vollzogen werden, an welchen alsbald der Tausch angegeschlossen werden konnte. Ob der Hr. Pfarrer wenigstens noch seinen Text verlesen, wissen wir nicht.

Karlsruhe, 10. Mai. In unserer evangelischen Stadtkirche wickelte sich gestern eine bedauerliche Szene ab. Fast unmittelbar vor Beginn des Gottesdienstes erschien eine barmherzige Schwester des hiesigen Vinzentiushauses in der Kirche, eilte auf die Kanzel und fing hier an, auf die protestantischen Keßer loszuschimpfen. „Ihr Hunde, ihr Keßer, ich will euch fagen! Ihr wollt den Religionskrieg! Die katholische Kirche ist die allein seligmachende!“ Solche und noch mehr ähnliche Liebenswürdigkeiten schallten aus dem Munde der frommen Schwester. Das Ganze wirkte so überraschend, daß die meisten Anwesenden zur Kirche hinaus eilten; nur ein tapferer Bürger hatte den Muth, der Rasenden Stillschweigen zu gebieten, und ihr mit dem Regenschirm von unten zu drohen: „Gehst du runter, D...“ was aber diese nur mit neuen Schimpfreden erwiderte. Endlich kam der in der kleinen Kirche beschäftigt gewesene Messner und machte sich ohne Weiteres daran, die Tumultuantin zu entfernen. Doch es sollte dem Manne nicht so leicht gelingen. Sie streifte ihre Aermel hinauf und empfing ihn mit derben Kopfnüssen, packte ihn an den Haaren und Ohren und kämpfte mit ihm, bis es dem starken jungen Mann, der auf der schmalen Treppe stand und sich nur mit der einen Hand wehren konnte, während er sich mit der andern an das Geländer anklammern mußte, um nicht hinabzustürzen, gelang, das rasende Weib zu fassen und es herunter zu ziehen. Zwei Polizeidiener nahmen die Unsinnige in Empfang und führten sie wieder in das Vinzentiushaus ab.

— Das deutsche Reich besitzt nach neuerlichen Erhebungen in runder Summe 60,000 Volksschulen, in denen 6 Millionen Schüler unterrichtet werden. Auf je 1000 Einwohner entfällt ungefähr eine Schülerzahl von 150. Dieses durchschnittliche Verhältniß wird in Braunschweig, Oldenburg, Sachsen und Thüringen beträchtlich überschritten, insofern hier auf je 1000 Einwohner 175 Schüler kommen; dagegen in Mecklenburg auf je 1000 Einwohner 120 Schüler) und Bayern (auf je 1000 Einwohner 126 Schüler) nicht erreicht.

München, 6. Mai. Vor einigen Tagen fand in Burghausen bei dem k. Rentamte eine interessante Verladung statt. Es lagerten nämlich auf dem Getreideboden desselben 14 Scheffel Korn, das urkundlich schon 400 Jahre alt war. Die Körner haben sich dunkelbraun gefärbt und sind sehr klein geworden. Eine Backprobe ergab ein fast ungenießbares schwarzes Brod. Dieser alte Roggen kam nach Weihenstephan. Wahrscheinlich werden daselbst Versuche gemacht, ob er noch keimfähig ist. (Diese 14 Scheffel kosten dem Staate, wenn man nur die Zinsen allein rechnet, 2500 fl. Wer Lust hat, mag sich die Zinseszinsen dazu rechnen, den Scheffel nur zu 5 fl. angenommen. Diese zu bezahlen, wäre in ganz Europa weitaus nicht genug baar Geld vorhanden!

— Aus Baden. Unter der Ueberschrift: „Die Prophezeihungen des Maibacher Müller“ enthält die „Südd. Reichspost“ eine sehr eigenthümliche Mittheilung, von der wir schon deshalber hier Notiz nehmen wollen, weil dadurch Gelegenheit gegeben werden könnte, das Erzählte auch anderwärts zu controliren. Der Einsender wurde durch die letzten, wenn auch vorerst unbegründeten Gerüchte eines neuen mit Frankreich bevorstehenden Krieges an die Prophezeihungen des „Maibacher Müller“ erinnert, der, obwohl schon in den 30er Jahren gestorben, bereits die Kriege von 1866 und 1870 vorausgesagt und noch einen weiteren Krieg mit Frankreich in Aussicht gestellt hat, in dem dieses Land in drei oder vier Theile zerstückt werde. Wer war der Maibacher Müller? Ein einfacher Landmann, Namens Joh. Adam Müller, auf dem abgesehen im Gebirge 2<sup>1/2</sup> Stunden von Heidelberg gelegenen Maibacher Hofe zu Hause, wo er sich fleißig und redlich von seiner Hände Arbeit als Bauer ernährte. Im Jahr 1807 begann er seine prophetische Laufbahn. In Folge einer nächtlichen Vision begab er sich mit wenigen Geldmitteln, meistens zu Fuß, zu dem in Königsberg weilenden König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Vorgelassen und freundlich empfangen, suchte er den Monarchen in dieser traurigen Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens zu trösten und weissagte ihm, daß Preußen in einigen Jahren sich wieder von Neuem erheben und später mächtiger als je erstehen werde. Der König behielt den Maibacher Landmann einige Wochen in seiner

Nähe und entließ ihn dann auf seine Kosten wieder nach Hause. Geldgeschenke nahm Müller nicht an. Er hatte in Memel und Königsberg zwar auf Kosten des Königs, aber in seiner gewohnten Weise mäßig und einfach gelebt und mißbrauchte in keiner Weise die königliche Gastfreundschaft. Nach der Erfüllung seiner Weissagung 1813 und 1814, als die verbündeten Monarchen kurze Zeit in Heidelberg weilten, stieg Müller von seinem Gebirgsdörfchen herab und traf den König Friedrich Wilhelm in Heidelberg gerade vor dem Thore des „Badischen Hofes“, wo er logirte. Der König erkannte ihn sofort wieder und umarmte ihn zu nicht geringem Erstaunen der versammelten Menge. Auch Kaiser Alexander und viele andere hochgestellte Personen, machten sich viel mit dem einfachen Bauern zu schaffen, der beharrlich Geldgeschenke ausschlug und nur einige Andenken nahm, die theilweise noch von seinen Hinterbliebenen aufbewahrt werden. Er prophezeite damals noch ferner die baldige Rückkehr Napoleon's von Elba, den erneuten Krieg, den später erfolgenden Sturz der neu eingesetzten Bourbonen. Außerdem sagte er dem König Friedrich Wilhelm III. auf Verlangen voraus: Er würde in dem Jahre sterben, wo die Asche Napoleons „gerüttelt“ würde (1840). Das Volk trug sich noch mit vielen anderen Weissagungen Müllers; so: „Im J. 1846 möchte er kein Weinstock, 1847 kein Obstbaum, 1848 kein Beamter sein! Den Krieg von 1866 sagte Müller als den „Kampf eines schwarzen und gelben Adlers“ voraus; auch den großen Krieg von 1870. Er sah die Straßen bedeckt von großen Massen blau montirter Infanterie (Bayern), die über den Rhein zog; ihr höchster Offizier hatte eine Krone auf, und über jenem Ströme werde eine große Schlacht geschlagen. Preußen wird so groß werden, als es noch nie gewesen ist, prophezeite Müller. Auch dieß ist in Erfüllung gegangen. Der Einsender sagt nun am Schlusse: „Es mag nun Jeder hiervon halten, was er will, und die ganze Sache nach seinem Gutdünken psychologisch und physiologisch erklären. Wir für unsern Theil mühten neulich, als die erneuten Kriegesgerüchte aufkamen, unwillkürlich an die noch nicht erfüllten Weissagungen Müllers denken. Außer einem weiteren Kriege mit Frankreich bestehen diese hauptsächlich in dem angedeuteten Untergange des türkischen Reiches.“

#### Räthsel.

Es stellt als Frucht das erste Paar,  
Als Pflanze sich das andere dar;  
Doch wenn ihr Beide wollt verbinden,  
So wird alsbald ein Thier sich finden.

#### Sinnspruch.

Das ist fürwahr ein kluger Mann, der seine Zunge meistern kann:  
Viel wisse, doch wenig sage, nicht antworte auf jede Frage;  
Doch was Du redest mache wahr, und was Du kauft, bezahle baar;  
Laß Jeden bleiben, was er ist, so bleibst Du selber was Du bist.

#### Neueste Nachrichten.

Washington, 11. Mai. Die Majorität des Senats-Ausschusses zur Prüfung des Waffenverkaufs an Frankreich hat das Kriegsdepartement von jeder Neutralitätsverletzung freigesprochen.

Coblenz, 11. Mai. Heute Morgen ist in dem benachbarten Städtchen Bacharach Feuer ausgebrochen, welches solche Ausdehnung genommen, daß auf telegraphischem Wege eine Compagnie des 8. Pionier-Bataillons zur Hilfeleistung requirirt werden mußte. Dieselbe ging sofort dahin ab.

Paris, 10. Mai. Ueber die persönliche Stellung des Marschalls Bazaine, in Betreff deren die Nachrichten sehr auseinander gehen, bringt „Paris Journal“, folgende anscheinend aus bester Quelle stammenden Einzelheiten: „Der Marschall Bazaine wollte sich gestern, Donnerstag, als Gefangener stellen. Er sollte Abends um 9<sup>1/2</sup> Uhr sich in einem Wagen in Begleitung seiner beiden Adjutanten, der Oberstlieutenants Magnan und Valette nach Versailles begeben. Auf den Rath seiner Vertheidiger jedoch wurden im letzten Augenblick die Abreisevorbereitungen eingestellt, und zwar weil nichts die Verhaftung des Marschalls rechtfertigte, so lange ihm seine Verletzung in den Anklagezustand nicht amtlich notifizirt worden sei.“ Diese Nachricht stimmt mit einer Versailler Depesche der „Agence Havas“, welche am 9. Mai Abends aus Versailles meldet: „Der Marschall Bazaine befindet sich nicht in unserer Stadt. Es liegt kein Grund vor, ihn schon jetzt zu interniren; denn die Untersuchung hat noch nicht begonnen und kann nicht eher beginnen, als bis das Kriegsgericht selbst gebildet ist. Die Regierung hat sich über die Wahl des Generals, welcher die Untersuchung zu leiten hat, noch nicht entschieden.“

Man versichert, daß der General Cussy sein Entlassungsgesuch als Kriegsminister in die Hände des Präsidenten der Republik gelegt hat.

**Bekanntmachungen.**

Neuer Schorndorf.

**Stamm- und Brennholz-Verkauf.**

Samstag den 25. Mai aus Unterheuberg und Schautenhau:

1 Buche mit 0,7 FM., 2 forchene Säglöcke 1 FM.,

135 fichtene Baustämme 73 FM.; 36 NM. buchene Scheiter und Krügel, 26 NM. gemischte Laubholzkrügel, 20 NM. Nadelholz-Anbruch, 640 buchene Wellen.

Um 9 Uhr auf dem Thammenschöpfle, um 10 Uhr im Schautenhau oberhalb Walkersbach.

Schorndorf den 10. Mai 1872.

K. Forstamt.  
Fischbach.**Bruch.**

Gemeinde Kirchenkirchberg.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Gottfried Münz, Zimmermann in Bruch bringt sein Besitzthum, bestehend in:

Einem halben Wohnhaus mit Anbau, Scheuer, Backofen, Holzhütte und Hofraum in der Bruch,

1/2 M. 8,3 Aith. Gras- und Baumgärten, Aedern, Wiesen und Wald,

2 " 23,5 "

1 1/2 " 34,7 "

1/2 " — "

am nächsten

Samstag den 18. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Kirchenkirchberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Mai 1872.

Schultheißenamt.  
Bergmüller.**Bruch.**

Gemeinde Kirchenkirchberg.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Die in der Verlassenschafts-Masse der verstorbenen

Gottlieb Kugler,

Schuhmachers Eheleute von Bruch, vorhandene, in No. 61 und 62 dieses Blattes beschriebene Liegenschaft kommt in Folge eines eingelassenen Nachgebots am nächsten

Donnerstag den 16. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Kirchenkirchberg zum dritten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. Mai 1872.

Waisengericht.

Vorstand:  
Bergmüller.**!!Nicht zu übersehen!!**

Am nächsten Mittwoch den 15. Mai (Alfdorfer Markt) bin ich mit einer

**großen Parthie schöner Schweine**

in Alfdorf zu treffen und lade hiezu Kaufs Liebhaber freundlich ein.

Karl Oberdörfer  
aus Weiffenburg.**Schorndorf.****Möbel-Empfehlung.**

Mein Fabrikat in solid gearbeiteten Möbeln erlaube ich mir einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Beachtung zu empfehlen, als:

Sekretäre; geschliffene, eichene und tannene Weißzeng- und Kleiderkästen; große massive und Pfeiler-Kommode; Pfeilerkästchen; Wasch- und Nachttische; Auszug-, Umschlag-, Oval-, Pfeiler-, Arbeits-, runde und gewöhnliche hartholzene Tische; geschliffene, eichene und tannene Bettladen mit und ohne Betttrösche; neue und gebräunte Sopha und Sessel; Rohrstühle aller Art; Spiegel-, Gold- und braune Leisten;

u. s. w.

unter Zusicherung billiger Preise.

Fr. Maier,

Schreinermeister.

**Welzheim.**

Geachte

**Einsatz-Gewichte**

von 1—200 Gramm; solche in Cylinderver-Form bis zu 50 Gramm, welche letztere auch einzeln abgegeben werden; sowie auch alle Sorten

**Eisen-Gewichte**

empfehlen billigst

Schmied Weller.

**Welzheim.**

Schöne und große

**Schleifsteine,**

sowie auch Quadersteine sind fortwährend billig zu haben bei

Märkter S Wagner.

Für Persien weiter eingegangen: von Sch. i. R. 30 fr., Sch. 1 fl. 30 fr., H. 1 fl., G. 1 fl., M. 1 fl. 10 fr., H. 1 fl. 10 fr., G. 30 fr. Herzl. Dank.

Niethmüller, Diac.V.

**Burgholz.**

40—50 Centner

**Heu und Stroh**

hat zu verkaufen

Gottlieb Wohlfarth.

**Haller Getreide-Markt**

vom Samstag, den 11. Mai.

Kernen (Lager 443 Ctr., Schranneffest 72 Ctr.) 7 fl. 24 kr., 7 fl. 14 kr., 7 fl. — kr., aufgeschl. 7 kr.

Gemischt (Lager 23 Ctr., Schranneffest 12 Ctr.) 5 fl. 36 kr., 5 fl. 36 kr., 5 fl. 36 kr. abgeschl. 12 kr.

Roggen (Lager 52 Ctr., Schranneffest 6 Ctr.) 5 fl. 45 kr., 5 fl. 33 kr., 5 fl. 30 kr. abgeschl. 6 kr.

Gerste (Lager 4 Ctr., Schranneffest — Ctr.) 4 fl. 46 kr., 4 fl. 46 kr., 4 fl. 46 kr. abgeschl. — kr.

Haber (Lager 19 Ctr., Schranneffest 9 Ctr.) 3 fl. 50 kr., 3 fl. 50 kr., 3 fl. 50 kr. abgeschl. 7 kr.

Erbsen (Lager — Ctr., Schranneffest — Ctr.) — fl. — kr., — fl. — kr., — fl. — kr. abgeschl. — kr.

Linsen (Lager — Ctr., Schranneffest — Ctr.) — fl. — kr., — fl. — kr., — fl. — kr. abgeschl. — kr.

Wicken (Lager — Ctr., Schranneffest — Ctr.) — fl. — kr., — fl. — kr., — fl. — kr. abgeschl. — kr.

**Geld-Sorten vom 11. Mai 1872.**Pr. Friedrichsd'or fl. 9. 57 1/2 — 58 1/2.  
Pistolen " 9. 40 — 42.  
Doppelte Pistolen " 9. 40 — 42.  
Holl. fl. 10. " 9. 53 — 55.  
Dufaten " 5. 33 — 35.  
20-Franes " 9. 21 1/2 — 22 1/2.  
Souverains " 11. 50 — 52.  
Imperials " 9. 40 — 42.